Erscheint mit Erlaubnis der britischen militärischen Behörde.

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfg.
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlbezöln.
Fernruf 108 und 109.

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 ∴ Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
im Reklamenteil 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr. 29 | Dienstag, 4 Februar 1919 | 2 1. Jahrgang.

Angestellte und Revolution.

Für die grundsätzliche Entwickelung, die die Berufsorganisationen der privaten Angestellten im Kriege zum größten Teile eingeschlagen haben, ist bezeichnend, daß das Abkommen zwischen den Arbeitgeberverbänden und den Arbeitnehmerorganisationen vom 15. November zur Regelung der Arbeitsbedingungen in der Uebergangswirtschaft sinngemäß auch für das Verhältnis zwischen den Arbeitgeberverbänden und Angestelltenverbänden gelten soll. Dadurch kommt unter anderem zum Ausdruck, daß die privaten Angestellten, die vor dem Kriege sich als eine wirtschaftlich wie sozial von den übrigen Arbeitnehmern unterschiedliche Berufspflicht fühlten, während desselben die mit jenen gemeinsamen Interessen stark herausempfunden haben, und in Zukunft demgemäß zu handeln bereit sind. Auch der Konzentrationsbewegung innerhalb der Verbände der privaten Angestellten in Form der verschiedenen Interessengemeinschaften sowie die gesteigerte Beschäftigung mit allgemeinen sozialpolitischen Fragen sind bedeutsame Zeichen für die Orientierung der Privatbeamtenbewegung nach der Richtung der Arbeitnehmerinteressen.

Die Erkenntnis dieser Seite der allgemeinen Lage der privaten Festbesoldeten ist durch den Krieg ganz besonders geweckt und gefördert worden. Während es den Arbeitern verhältnismäßig bald gelang, ihr Lohneinkommen mit den durch den Krieg hervorgerufenen umfangreichen Teuerungsverhältnissen mehr oder weniger in Einklang zu bringen, war es den Angestellten nicht in dem gleichen Maße möglich, hier einen fühlbaren Ausgleich herbeizuführen. Erst mit dem Hilfsdienstgesetz und der durch dieses geförderten erhöhten Aktionsmöglichkeit der Angestellten-Berufsverbände gelang es, auch für die Angestellten merkbare Gehaltsverbesserungen durchzusetzen, die sich aber in der Mehrzahl auf kriegswirtschaftliche Betriebe beschränkten. Verdanken die Angestellten diese wirtschaftlichen Erfolge in der Hauptsache dem örtlichen und zentralen Eingreifen ihrer Berufsorganisationen, so wurde es in diesen Kreisen um so peinlicher vermerkt, daß im übrigen vornehmlich von den Vertretern der Großindustrie die gleichen Organisationen im Gegensatz zu den Gewerkschaften der Arbeiter als die berufenen Sachwalter der Angestellten grundsätzlich nicht anerkannt wurden; eine Praxis, die auf das Empfinden des Angestelltenberufes um so ungünstiger zurückwirken mußte, als man auch hier im Laufe der Zeit auf die Wahrung des Persönlichkeitswertes und der Standesehre immer mehr Gewicht zu legen sich gewöhnt hatte.

So ist es zu verstehen, wenn namentlich in den Großstädten, wo mit der Zusammenballung der Großbetriebe in Verkehr, Handel und Industrie sich Tausende von dauernd abhängigen Festbesoldeten des privaten Unternehmertums im Laufe der letzten drei Jahrzehnte zusammengefunden haben, auch unter diesen sich reichlicher wirtschaftlicher Zündstoff angesammelt hatte und mit dem Ausbruch der Revolution wirtschaftsumstürzlerische Bestrebungen auch hier teilweise auf einen fruchtbaren Boden fielen. Wenn aber allgemein hier vor überstürzten Plänen gewarnt werden und betont werden muß, daß wichtiger wie weitgehende Vergesellschaftungsmaßnahmen vorderhand der Wirtschaftsaufbau unseres Wirtschaftslebens ist, so sollte man vor allem von den Angestellten mit ihrem tiefern Einblick in die Kompliziertheit eines Betriebes, erwarten dürfen, daß sie für dieses erste und wichtigste Gebot der Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft vollstes Verständnis haben sollten. Fast möchte es aber scheinen, als ob eine derartige Annahme nicht immer zu Recht bestünde. Um so mehr sollten die Angestellten in diesen Tagen des Durcheinanders und der Gärung uneingeschränktes Vertrauen zu ihren Berufsorganisationen und deren Organen haben, die nachdrücklich die Ansicht vertreten, daß zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Angestelltenineressen nicht etwa die Arbeiterräte oder für den Augenblick geschaffenen Angestelltenräte die berufenen Instanzen sind, sondern die auch nach Aufhebung des Hilfsdienstgesetzes noch verbliebenen Angestellten-Ausschüsse in den gewerblichen Betrieben. Als zentrale Instanzen für die Verfechtung der Angestelltenineressen bleiben nach wie vor die großen Berufsorganisationen. Sie haben im Kriege wirksam die Angelegenheiten der Angestellten zu vertreten sich bemüht. Es wäre ein übler Dank, wollte man die gleichen Organisationen im Instanzenzug heute ausschalten und sich über deren Köpfe hinwegsetzen, zumal gerade auch die Angestellten für den Wiederaufbau ihrer eignen Standespolitik ihrer Berufsverbände demnächst dringend nötig haben werden.

Ruhe und Ueberlegung, Treue zur Organisation und Vertrauen zu deren Leitern: diese Mahnung gilt in diesen Tagen auch für jeden seines Wertes, aber auch seiner Verantwortung sich bewußten Angestellten!

Wie Scheidemann über die A.-S.-Räte urteilt.

Berlin, 3. Februar. Der Volksbeauftragte Phil. Scheidemann hat sich gegenüber dem Vertreter eines der größten amerikanischen Blätter u. a. wie folgt geäußert:

Wenn die Nationalversammlung sich über den Charakter des neuzuschaffenden Volksheeres schlüssig gemacht hat, werden in diesem Volksheere einige Richtungen vorzufinden sein, die den Soldaten alle Rechte und Bürgschaften geben, auf die sie als Bürger des deutschen Freistaates Anspruch erheben können. Die alten Soldatenräte, ein Ueberbleibsel des geschwundenen Heeres, sind dann vollkommen überflüssig geworden. Ihre Beseitigung wird auch schon aus wirtschaftlichen Gründen zur dringenden Notwendigkeit, denn diese angebliche „Errungenschaft der Revolution", das Rätesystem, kostet jeden Tag viele Hunderttausende (!) Jeder der zahllosen Räte, gleichviel ob es sich um einen A- oder um einen S-Rat handelt, bezieht reichliche Tagegelder. Allein der Rätekongreß im Dezember hat über eine Viertelmillion Mark gekostet, und das in einer Zeit, wo Deutschland auf jeden Pfennig achten muß, den es ausgibt.

Wir wollen den Mitgliedern der A- und S-Räte, die aus ernster Ueberzeugung und nach besten Kräften bemüht gewesen sind, den Interessen der revolutionären Arbeiterschaft zu dienen, nicht zu nahe treten; aber gerade sie werden zugeben müssen, daß doch sehr viele fragwürdige Gestalten in den A.- und S-Räten aufgetaucht sind, von denen kein Mensch gewußt hat, von wannen sie gekommen sind, und wo sie ihre Talente, groben Unfug zu verüben, erworben haben. Es muß offen ausgesprochen werden, daß vielerorts die A.S-Räte eine geradezu gemeingefährliche Wirksamkeit entfaltet haben. Darüber können alle Reichsämter, nicht zuletzt das Reichsernährungsamt, mit Beispielen aufwarten. In einer Uebergangszeit können die A.-S.Räte mancherlei Nützliches wirken. Nach dieser Uebergangszeit, die für uns mit dem Zusammentritt der Nationalversammlung als beendet angesehen werden kann, werden die ASR. zu Bremsvorrichtungen und kostspieligen Hindernissen jeder ordentlichen Verwaltung.

Was Amerika verlangt.

Hamburg, 3. Februar. Der Rotterdamer Vertreter des Hamburger Fremdenblatts meldet vom 3. Februar: Nach Unterredungen mit den Kreisen, die über die Stimmung des amerikanischen Volkes aufs genaueste unterrichtet sind, halte ich es für meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß das amerikanische Volk, soweit es auch heute noch von jeder Sympathie mit Deutschland entfernt ist, doch in seiner überwältigenden Mehrheit entschlossen hinter dem Präsidenten steht, der verlangt, daß die Bedingungen, unter denen Deutschland den Waffenstillstand erhalten und seine Entwaffnung angenommen hat, nicht als Fetzen Papier behandeln werden dürfen.

Zur Lage.

Wiederum neue Unruhen.

Berlin, 3. Februar. Die Reichsregierung hat verläßliche Nachrichten erhalten, nach denen eine neue spartakidisch-bolschewikische Welle im Anzug ist. Die Regierung bereitet einen Erlaß vor, in dem sie zum Ausdruck bringen wird, daß sie fest entschlossen sei, jeden Aufruhr niederzuwerfen. Zuverlässige Truppen stehen in ausreichender Zahl zur Verfügung. Die Regierung wird auch nicht zögern, den Belagerungszustand zu verhängen.

Aufruf zur Arbeit.

Kolberg, 3. Februar. Der ASR. Kolberg erläßt folgenden Aufruf:

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corony. 53

„Wenn Du meine Worte in dieser Weise auffassest, dann sind sie freilich in den Wind gesprochen."

„Das wohl nicht. Glaube, daß ich sie fest im Gedächtnis behalte. Aber sie machen meine Seele krank, weil sie mir das Vertrauen zu mir selbst rauben, und was noch viel schlimmer ist, weil sie mir Zweifel an Deiner Liebe erregen."

„Diese Antwort zeigt, daß man mit Dir übererufte Dinge nicht reden kann."

„Und die Deinige beweist, daß Du mir ausweichen willst. — Wozu dieses Spiel mit Wahrheit und Lüge, Horst? Alles liegt ja so klar, so leicht begreiflich vor mir. Johanna war Dir von Deiner und ihrer Familie als Braut bestimmt. Da wollte es das Schicksal, daß Du mich kennen lerntest. Jetzt tritt Dir das damals verschmähte Mädchen wie eine ganz andere, leichtsinnig Verkannte, entgegen und Du bereust."

„Ich bereue nicht!" erklärte er mit Festigkeit, aber doch ohne innere, überzeugende Wärme. „In Deiner Macht liegt es, mir die Reue ewig fern zu halten."

Sie machte eine müde Bewegung des Verneinens. „Unserem Bunde fehlt vom ersten Augenblick an der Segen Deiner Eltern und sie mögen Dich richtiger beurteilt haben, wie ich es, von meiner Liebe geblendet, tat. Unser Glück krankt und welkt. Siehst Du, das ist gerade, wie man eine Blume pflegt und begießt und in die Sonne stellt. Sie geht doch ein, wenn tief verborgen ein Wurm nagt. Diese feindliche Macht kann ich nicht bezwingen."

„Wovon sprichst Du denn?"

„Von der Macht des Vorurteils. Du bist zu schwach, um sie zu bekämpfen, Horst. Und mir fehlt es auch wohl an der erforderlichen Energie."

„Ich wollte und will nichts, als Dein Glück. Stehe ich dem im Wege, so —"

„Du hast mich wieder einmal vollkommen mißverstanden. Den Namen „Raben," meine Liebe, trägt man nicht gleichsam auf Probe um ihn nach Belieben wieder abzulegen. Band uns ein Irrtum aneinander, so müssen wir die Kette eben weiter tragen und bemüht sein, ihren Druck so viel als möglich zu lindern."

„So weit wären wir also nach kurzer Ehe gekommen," sprach Juliane. „Du zeigst mir eine traurige Aussicht."

„Wir wollen versuchen, friedlich nebeneinander herzugehen, Juliane."

Er streckte die Arme nach ihr aus, aber sie wich ihm aus, schlüpfte in ihr Zimmer, drehte den Schlüssel um und sank vor dem Madonnenbild, welches Sennora dell' Ara aus Italien mitgebracht hatte, nieder. Dort blieb sie lange auf den Knien liegen, aber das Gebet wollte diesmal keinen Trost in ihre stürmische erregte Seele gießen.

13. Kapitel.

Jeder solcher Auftritt schien das junge Ehepaar weiter von einander zu entfernen. Die Entfremdung nahm zu. Juliane verlor ihre heitere Unbefangenheit und gab eben dadurch Horst's Argwohn neue Nahrung. Man sah sie jetzt selten lächeln und der Gram zeichnete seine Linien in ihr liebliches Gesichtchen. Sie ging wenig aus, lehnte alle Einladungen ab, sang aber mehr und leidenschaftlicher, als je. Die Kunst bereitete ihr Stunden seligen Selbstvergessens, aber dieses Glück war ja ein wehmütiges und entsagungsvolles.

Nach Wochen traf die Einladung Sennora dell' Ara's ein. Die Bitte der jungen Gräfin, zu ihren Eltern reisen zu dürfen, wurde gewährt.

Justine empfing die Tochter mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit. „Heute singe ich für Dich, mein Kind, nicht für das große Publikum. Du sollst einen schönen Eindruck mit Dir hinwegnehmen, sollst Dir den Glauben an die hohe Künstlerschaft Deiner Mutter bewahren, da Du nicht die Erbin ihres Ruhmes werden darfst. — Wie süß und leicht hätte mir das Scheiden von der Bühne gemacht werden können. Aber das Schicksal wollte es anders und ist mir dafür eine letzte Genugtuung schuldig. Mit der will ich mich begnügen, dann soll mir Dein Glück Entschädigung für alles bieten. Du bist doch glücklich, Juliane?"

„Ich bin es!" erwiderte sie und fühlte dennoch, daß sie log.

„Die Wolken haben sich wieder zerstreut, nicht wahr?"

„Ja, gewiß! Lasse Dir nur die begeisterte Stimmung nicht durch unnötige Sorgen trüben, Mama."

Es war schon spät. Justine fuhr nach dem Opernhause. Zwei Stunden später nahm Juliane mit dem Vater und Sereno in der für sie reservierten Loge Platz.

Jene aufregende Atmosphäre, welche von jeder Premiere unzertrennlich ist, herrschte in dem weiten, strahlenden Raum. Das erwartungsvolle Geflüster reizte und quälte Frau von Radens Nerven. Ihre kleinen Hände waren krampfhaft fest in einander verschlungen. Die schwere, heiße, parfümierte Luft schien mit Elektrizität überladen.

„Ich bitte Dich, sprich nicht zu mir," sagte die Gräfin nervös, als ihr Vater ihr eine Bemerkung zuflüsterte. „Ich kann jetzt nicht antworten. Mir ist wie einer Fiebernden zu Mute. Ich traute mir überhaupt zu viel zu und hätte lieber gar nicht kommen sollen."

„Warum, gnädigste Frau?" fragte Sereno. Sie haben mein Werk gut geheißen und Ihrem Urteil vertraue ich."

Etwas in dem Blick und in dem Ton seiner Stimme mahnte an jene Spieler, die ihre letzte Hoffnung auf eine einzige Karte setzen und alles wagen.

„Was vermag denn mein Urteil dieser tausendköpfigen Hydra gegenüber? Und dann — der Erfolg hängt von so vielem ab, was wieder dem Augenblick unterworfen ist. Alles beruht auf der Hauptfigur, auf Philippa. Meine Mutter ist eine große Künstlerin, aber wer weiß — hier entscheidet ja der Moment. O, wie ich zittere! Ist es nicht peinigend, so machtlos hierher gebannt zu sein und nichts, gar nichts unternehmen zu können und in furchtbarer Untätigkeit verharren zu müssen. Wenn —"

„Wenn Sie selbst hinter diesem Vorhang stehen könnten? Ja, dann gälte kein Zagen, dann würde Ihr Genius auf starken Flügeln durch die Welt tragen, was ich geschaffen."

„O, nicht so! Ich bin ja nicht einmal der Schatten meiner herrlichen Mutter. Wenn eine, so wird sie Ihnen den Weg zu Ruhm und Größe bahnen. Es ist so klein, so albern, so jämmerlich von mir, daß ich fürchte und zage. Aber ich meine es gut, Senor Sereno. Diese Angst entspringt meiner Freundschaft. Ich weiß ja, wieviel für Sie von diesem Abend abhängt und könnte für einen Bruder nicht aufrichtiger besorgt sein."

233,20

Brüder! Unsere Kinder, Kranke und Verwundete erfrieren. Ihr verurteilt sie zu einem elenden Tode! Arbeitet! Denkt an unser Vaterland und an unser Volk.

Oesterreichs Verfassungsarbeit für Weimar.

Wien, 3. Februar. Nach einer Meldung der dem Auswärtigen Amt nahestehenden Politischen Korrespondenz hält es die deutsche Reichsregierung für wünschenswert, wenn von deutsch-österreichischer Seite eigene Entwürfe und Vorschläge für die neue Reichsverfassung gemacht werden. Eine endgültige Entscheidung würde auf der Nationalversammlung zu Weimar, zu der auch Deutsch-Oesterreich eingeladen ist, getroffen werden.

Wegen Kohlenmangels.

Breslau, 3. Februar. Die Vereinigten Königs- und Laurahütten A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb stellten den Betrieb ihres Rohrwalzwerkes wegen Kohlenmangels ein. Die Reichsstickstoffwerke in Chorzow haben ebenfalls den Betrieb größtenteils stillgelegt.

Die Anarchie in Bremen.

Berlin, 3. Februar. Nach einer Besprechung mit den Vertretern des Hamburger ASR faßte die Berliner Regierung allgemein nachstehenden Beschluß: Der Bremer Rat der Volksbeauftragten tritt sofort zurück. Es ist im Laufe des Sonntags eine neue Bremer Regierung zu bilden, auf Grund des Stimmenverhältnisses bei der Nationalwahl. Die Ablieferung der Waffen hat sofort an die neugebildete Regierung zu erfolgen. Werden diese Bedingungen einwandfrei erfüllt, dann wird die Division Gerstenberg Bremen nicht besetzen.

Hamburg, 3. Februar. Wie aus Bremen berichtet wird, ist die Arbeiterschaft mit dem Ersuchen der Regierung, die Waffen abzuliefern, nicht einverstanden. Die Gefahr von Zusammenstößen besteht weiter. Heute morgen hat sich ein Vorpostengefecht bei Lehesterdeich entwickelt. Auf seiten der Spartakiden gab es fünf Tote, auf seiten der Regierungssoldaten zwei. Außerdem sind auf beiden Seiten mehrere Verwundete zu verzeichnen. Auf den großen Werken ruht die Arbeit.

Deutsches Reich.

Die Vermögen.

Berlin, 3. Februar. Eine Verordnung des Reichsschatzamts über die Einschätzung der Vermögenswerte steht bevor. Es müssen die Steuerpflichtigen das Erscheinen des sogenannten Steuerkurszettels abwarten, soweit es sich um Wertpapiere handelt.

Die Amerikaner im Rheinlande.

Koblenz, 3. Februar. Der Kommandierende General des 3. amerikanischen Armeekorps läßt bekanntgeben, daß es den Amerikanern von jetzt an verboten ist, irgendwelche Lebensmittel, außer frischem Gemüse zu kaufen. Vor allem sind Kartoffeln ausgeschlossen. Ferner ist es den amerikanischen Offizieren und Soldaten verboten, in öffentlichen Gasthöfen, Wirtschaften oder Cafes zu speisen. Die beteiligten Gewerbetreibenden setzen sich bei Uebertretung des Verbots strenger Strafe und unter Umständen Schließung ihres Betriebes aus.

Unsere Landsleute in Belgien.

Haag, 3. Februar. Aus Brüssel wird berichtet, daß die in Belgien zurückgebliebenen Deutschen jetzt gefangengesetzt werden. Bei jedem einzelnen wird eine Untersuchung angestellt über die Gründe, die ihn zum bleiben bewogen haben. Wer dann freigelassen wird, wird nach Holland abgeschoben.

Ab nach Weimar.

Berlin, 3. Februar. Die Volksbeauftragten sind heute vormittag nach Weimar abgereist.

Militärischer Schutz.

Weimar, 3. Februar. Im Laufe der letzten Tage sind hier bereits starke Trupps Infanterie eingerückt. Es kamen auch Abteilungen Artillerie an. Die Einreise nach Weimar ist unter scharfe Kontrolle gestellt und außerordentlich erschwert. Ebenso ist durch ein starkes Truppenaufgebot die Stadt im weiten Umkreise abgeschlossen worden.

Jena, 3. Februar. Berliner Militär, das zum Schutze der Nationalversammlung in Weimar eintraf, wurde, wie die „K. V." meldet, von weimarischem Militär entwaffnet. Der „Konflikt" ist, wie es heißt, vorläufig beigelegt.

Die Verhandlungen mit den Polen.

Berlin, 3. Februar. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern des Posener Obersten Polnischen Volksrates haben begonnen. Den Vorsitz führt der Unterstaatssekretär im Staatsministerium des Innern Heinrichs. An den Verhandlungen nehmen Vertreter aller beteiligten Reichs- und Staatsbehörden teil. Die Polen sind durch fünf Bevollmächtigte vertreten, darunter Korfanty.

Die Eröffnung der Nationalversammlung,

Berlin, 3. Februar. Die Nationalversammlung wird am Donnerstag um ein Uhr mitttags in Weimar von dem Volksbeauftragten Ebert mit einer Ansprache eröffnet werden. Ein Alterspräsident wird den Vorsitz übernehmen und ein vorläufiges Bureau bestimmen. Ein Aeltestenausschuß soll die Tagesordnung festsetzen. Zunächst wird zur Wahl des endgültigen Bureaus geschritten werden. Dann dürfte die Regierung zu einem Rechenschaftsvortrag das Wort nehmen, den Scheidemann erstatten wird. Die erste politische Aussprache wird frühestens Samstag beginnen.

Zentrum und Protestanten.

Das Wehen einer neuen Zeit offenbart sich deutlich in einem Vortrage, den in Hamm i. W. der protestantische Rechtsanwalt v. Rehbinder (Berlin) in einer Zentrumsversammlung hielt. Mit begeisterten Worten pries der Redner das Zentrum, als die echte Volkspartei, die das Wunder fertig brachte, alle Stände zu umfassen und doch seine Aktionsfähigkeit zu behaupten, als die vom lebendigen Christentum getragene Partei, die sich als das festeste Bollwerk erweise gegen die Wogen des Umsturzes. Tausende von protestantischen Männern und Frauen der Reichshauptstadt hätten sich dem Zentrum angeschlossen, nicht um konfessionelle Grenzsteine zu verrücken, sondern Schulter an Schulter mit den Katholiken auf politischem Gebiet zu kämpfen, um einer großen christlichen Volkspartei anzugehören, die berufen sei, unser Volk aus der Trübsal und den Nöten der Zeit herauszuführen.

Möge der Ruf überall gehört und beachtet werden.

Gefühllos und schamlos.

Ein Berliner Postkartenhaus versendet augenblicklich ein Prospekt, der Postkarten folgenden Inhalts anbietet:

„Kaiser mit Zylinder und Text: „Schön ist ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen tut."

Kaiser mit seinen sechs Söhnen und Schwiegersohn, mit Text: „Er zählt die Häupter seiner Lieben, und sieh, es sind noch alle sieben."

Fliegender Huthändler dem Kaiser Zylinderhüte anbietend, mit Text: „Zylinderhüte gefällig?"

„Der Kaiser mit Zylinder und Regenschirm, mit Text: „Ich führe Euch herrlichen Zeiten entgegen."

Nur diese vier Proben, die zur Kennzeichnung genügen. Das ist deutsche — nein Berliner — Kunst. Was wir an Hohn und Erniedrigung jetzt als Folge furchtbarer Ereignisse ertragen müssen, ertragen wir mit Stolz und mit dem Bewußtsein, in dem Willen, das Beste zu tun, betrogen worden zu sein. Gewisse Volkskreise aber haben kein Gefühl für die Erniedrigung, die sie an sich selbst begehen, wenn sie solche „Kunst" ausbieten oder kaufen.

Ausland.

Eine Stimme der Vernunft.

Paris, 3. Februar. Die Humanite verlangt, daß man, da man doch einen Rechtsfrieden schließen wolle, die Kolonien den Deutschen lassen müsse. Es gehe nicht an, ein übervölkertes Land wie Deutschland, ohne es auch nur zu fragen, seiner sämtlichen Kolonien zu berauben.

Der Bürgerkrieg in Portugal.

Paris, 3. Februar. Einem Telegramm aus Vigo vom 31. Januar zufolge haben die Monarchisten Salzadas eingenommen. Kriegsschiffe sind vor dem Hafen von Porto Leixoes erschienen, um die Stadt zu bombardieren.

Oporto, 3. Februar. Da sich die Siege der Monarchisten bestätigen, hat sich eine nationale Regierung gebildet mit Paiva Conceiro als Premierminister und Kriegsminister. Die Regierung beherrscht einen großen Teil Portugals und erwartet die Ankunft Manuels.

Rheinland und Westfalen.

* Köln, 3. Februar. Aufgeklärte Todesursache. Der in einem Hause an der Mörsergasse in seinem Zimmer tot aufgefundene Mann ist, wie die gerichtliche Untersuchung ergeben hat, nicht an Vergiftung, sondern an Herzschlag gestorben.

* Bonn, 3. Februar. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig die Verordnung der preußischen Regierung über die Auflösung und die Neuwahl der Gemeindevertretungen nicht anzuerkennen, und keine Schritte zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen zu unternehmen. Es wurde ferner eine Eingabe an die preußische Landesversammlung beschlossen, durch Gesetz das Gemeindewahlrecht zu regeln und die bestehenden Vertretungen nur staffelweise aufzulösen.

* Aachen, 3. Februar. Wohlfahrtsamt. Der Landkreis Aachen hat ein Wohlfahrtsamt geschaffen, dessen Aufgabenkreis die Bearbeitung, Pflege und Förderung der vielgestaltigen Angelegenheiten bildet, die sich auf die Wohlfahrtsbestrebungen und Wohlfahrtsmaßnahmen des Kreises beziehen. Eine medizinische Abteilung des Wohlfahrtsamtes, bestehend in einer ärztlichen Beratungsstelle, zunächst für Tuberkulöse und Geschlechtskranke, wird demnächst hier eröffnet werden.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 4. Februar. Weitere Verkehrs-Einschränkungen. Berliner Meldungen zufolge stehen noch größere Einschränkungen im Eisenbahnverkehr bevor. Der Fernverkehr soll vom 10. Februar ab nur noch auf Grund besonderer Zulassungen gestattet werden.

Brühl, 4. Febr. Einschränkung des Gasverbrauchs. Da wegen Kohlenmangel nur noch für einige Tage Gas vorhanden ist, werden alle Gasverbraucher dringend ersucht, mit Gas äußerst sparsam umzugehen. Die Verwendung von Gas zum Kochen, Heizen und Baden muß unbedingt einstweilen unterbleiben.

Brühl, 4. Februar. Von der Schule. Die katholische Schulamtsbewerberin Josefine Dohler in Brühl wurde von der Regierung in Köln einstweilig im Schulverbande Brühl als Lehrerin ernannt.

Brühl, 4. Februar. Die Zehnmarkscheine der Stadt Köln sind mit der Maßgabe aufgekündigt worden, daß sie vom 1. März 1919 ab ungültig sind. Die Einlösung der Scheine geschieht bei allen städtischen Kassen.

Brühl, 4. Februar. Die Elektrisierung der Vorgebirgsbahn soll in diesem Monat ihren Anfang nehmen. Zunächst wird der Güterbahnhof in Angriff genommen, der von seiner jetzigen Stelle an der Luxemburgerstraße in Köln zurückgelegt und erweitert wird, bis an den Damm der Staatseisenbahn. Von hier ziehen sich die Gleise demnächst am Staatseisenbahndamm entlang bis zur Militär-Ringstraße und zweigen dann ab nach dem Gleise der Personenbahn auf der Luxemburgerstraße. Damit wird der Anfang eines längst empfundenen Bedürfnisses gemacht. Wenn auch bis zur vollendeten Elektri-

---

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corony. 54

„Mag die nächste Stunde was immer bringen, ein unvergängliches Andenken sicherte sie mir doch."

Die Ouvertüre brauste durch das Haus. Einige ganz neue musikalische Gedanken, einige unerwartete Wendungen frappierten. Man horchte überrascht und zweifelnd auf, gab sich dann aber dem Tonzauber gefangen. Immer mächtiger, wie eine Hymne; dem Glück, dem Frieden dargebracht, brauste die eigenartige Melodie auf Sturmesflügeln daher und ging dann in ein klagendes, gleichsam in Todesseufzen ersterbendes Adagio über.

Sekundenlange, gewitterschwüle Stille folgte, dann ertönte begeisterter Beifall.

„Gott sei Dank!" flüsterte Juliane, während Baron T... in den Applaus einstimmte. Der Vorhang flog empor und zeigte eine, in glühendes Abendsonnengold getauchte italienische Landschaft. Langsam schritt das neapolitanische Fischermädchen Philippa in den Vordergrund, die Klage einer heißen todwunden Seele tönte erschüttert von ihren Lippen und fand Widerhall in den Herzen aller Zuhörer. Ein großes, unerreichtes Talent verkörperte, was der Dichter-Komponist in Tagen und Nächten rastloser und ach — so hoffnungsarmer Arbeit geschaffen hatte.

Juliane saß an Serenos Seite und hätte nie geglaubt, daß sie sich für einen ihr immerhin Fernstehenden so aufregen könne. Ihr interessanter Kopf war weit vorgebeugt.

Sie atmete kaum und als der erste große Erfolg einstimmig und unbestritten kam, drückte ihre bebende Hand die des Komponisten.

„Das verdanke ich Ihnen," sagte er.

Sie wehrte ab, ihr Herz war voll Tränen. Freude und Schmerz stritten in ihrer Seele. Sie fühlte sich stolz und glücklich über den Triumph ihrer Mutter, konnte aber doch das eigene Elend nicht vergessen. Was zu Hause vorgefallen war, quälte und beschäftigte sie auch hier, in der Ferne, unaufhörlich. Es wühlte fort in ihr, wie ein inneres, unheilbares Leiden.

„Nichts, nichts habe ich errungen für alle Opfer, auch nicht Horst's Glück," schrie immer wieder etwas mit schrillem Klageton in ihr auf. „Alles war umsonst. Ein großer Fehlgriff vom Anfang bis zum Ende."

Semnora dell' Ara feierte Triumph auf Triumph. Noch einmal zeigte sich ihre seltene Begabung in schönsten, blendendsten Lichte, und die Strahlen ihres Ruhmes woben auch eine Glorie um das Haupt des bis jetzt unbekannten Musikers.

„Wie herrlich! Wie groß! O, nun dürfen Sie frei und stolz in die Zukunft sehen!" jubelte Juliane, und fühlte dessen ungeachtet, wie ihr immer schwerer um's Herz wurde und daß Serenos Gegenwart diese Last nicht leichter machte.

Die Oper war zu Ende und die Hervorrufe wollten kein Ende nehmen. Justine mit dem Komponisten. Julianes Herz schlug, als müsse es zerspringen, hätte sie an ihrer Mutter Stelle stehen können! Aber gleichzeitig hätte sie flüchten mögen, von unbestimmtem, quälendem Angstgefühl ergriffen, aber wohin? — wohin? An Horst's Herz? — Ach, das war ihr ja verschlossen, das hatte sie nie besessen. — „O sagt, wie schwindet die Liebe?" — „Die war's nicht, der's geschah."

„Warum sie nur immer wieder an diese Worte denken mußte! Warum sie ihr wohl wie der ganze traurige Inhalt ihres noch so jungen und doch schon aller Hoffnungen beraubten Lebens vorkamen?"

„Wir fahren nach Hause, Juliane. Unsere Gäste werden, wie ich vermute, wohl früher eintreffen und auch die Mama," sagte Baron T...

„Ja, lieber Papa."

Sie ließ sich den Mantel umhängen und schlug den Spitzenshawl um das heiße Köpfchen.

Man blieb nach der Vorstellung noch lange im Hotel B. beisammen. Justine vermochte nicht zu schlafen, wenn sie gesungen hatte. Die erregten Nerven waren nur schwer und ganz allmählich zu beruhigen.

Sereno wurde von allen Seiten umdrängt und beglückwünscht, dann aber gelang es ihm, einen Platz neben der Gräfin zu erhalten. Von ihr wollte er hören, daß er wirklich ein Kunstwerk geschaffen habe.

„Ja, echtes, warmes Künstlerblut pulsiert in dieser Tonschöpfung, der ja jetzt der Weg zu einem Siegeszug durch die Welt gebahnt ist," sagte Juliane. „Ich werde gewiß oft und viel von Ihnen reden hören und mich dann Ihrer Erfolge freuen und sie mit durchleben. Das ist ein neues Band, das sind neue Beziehungen, die mich an die Kunst fesseln. Ich —," sie lachte gezwungen und es klang wie gewaltsam unterdrücktes Weinen, „ich lebe ja so abgeschlossen von der Welt, so fern von allen Kunstinteressen in unserem kleinen G..."

„Und wären doch berufen, unter den ersten Talenten der Gegenwart zu glänzen. Was haben Sie hingegeben, Frau Gräfin! Welch' strahlende Zukunft opferten Sie auf dem Altar der Liebe! Welche Frau hätte sich zu Gleichem entschlossen und —"

„Erinnern Sie mich nicht an das, was sein könnte," unterbrach sie ihn fast hart. „Ich brach selbst und freiwillig die Brücke hinter mir ab. Ein „Zurück" gibt es nun nicht mehr und wer mir wohl will, muß wünschen, daß mein Los mich befriedigt. Was ich einst erstrebte, damit ist es nun vorbei. Ich darf nun nimmer mehr daran denken, will auch nicht an Verlorenes und Unwiderbringliches gemahnt werden. Wenn Sie mein Freund sind und mir Dankbarkeit zu schulden glauben — dann — nie wieder Worte, wie diese."

Sie hatte die kurze Erwiderung heftig herausgestoßen und leerte jetzt mit gierigen Zügen ein Glas Wasser.

„Ist Dir nicht wohl, mein Kind?" fragte Justine besorgt.

„O ja, aber ich bin müde. Verzeihe und entschuldige mich bei Deinen Gästen, wenn ich früher wie sie Abschied nehme. Gute Nacht, Mama! Sorge dafür, daß mein Scheiden unbemerkt bleibt, damit die allgemeine Fröhlichkeit nicht dadurch gestört wird."

„Du siehst leidend aus."

„Es ist nichts, gar nichts, Mama, ich bin nur erschöpft."

„Gehe zur Ruhe, mein Liebling."

„Schlafe wohl, Mama. Wenn ich vermißt werden sollte, so entschuldige mich bei allen. Du siehst ja, daß ich eine schlechte Gesellschafterin abgeben würde."

„Ja, ja, Du scheinst wirklich ruhebedürftig. Desire könnte bei Dir bleiben," sagte Juliane zu ihrer Mutter.

„Wozu?" erwiderte diese. „Das würde mich ja nur stören. Gute Nacht, Mütterchen. Ich will nun von Deinen Erfolgen träumen." 233,20

„Gute Nacht, Du mein süßes, liebes, herziges Kind."

sierung noch eine geraume Zeit vergehen wird, die Bevölkerung der Landkreise Köln-Bonn wird diese Tatsache mit Freuden begrüßen.

Brühl, 4. Februar. Unterbringung der Reisenden in die Eisenbahnzüge. Der mißbräuchlichen Benutzung der höheren Klassen von seiten der Reisenden soll durch häufige Prüfung der Fahrkarten und Vorführung der Zuwiderhandelnden zur Bestrafung entgegengearbeitet werden. Zur Erleichterung der richtigen und schnellern Unterbringung der Reisenden in die ihnen zustehende Klasse ist kürzlich die längst notwendige größere und bestimmte Regelmäßigkeit in der Zugzusammenstellung eingerichtet worden. Die Zugbildungsstationen haben die Stammwagen für die einzelnen Richtungen in bestimmter Reihenfolge in die Züge einzustellen. Die Pförtner sollen vor Einlauf eines Zuges die auf dem Bahnsteig befindlichen Reisenden auf diese Einteilung hinweisen. Hierdurch wird das Hin- und Herlaufen am Zuge und das Einsteigen in eine beliebige Klasse, jenachdem die Wagen am Standorte der Reisenden halten, vermieden. Die zweite Klasse steht bei allen Zügen zwischen der dritten und vierten Klasse, die dritte oder vierte Klasse steht je nach der Fahrtrichtung am Schluß oder am Anfang des Zuges. Die Besetzung der zweiten Klasse wird ganz besonders überwacht werden. Durch diese Einrichtung werden sicherlich die oft unvermeidlichen Zugverspätungen bedeutend herabgemindert werden.

Brühl, 4. Februar. Preußische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose für die zweite Klasse muß bis Mittwoch, den 5. Februar nachmittags erfolgen. Die Ziehung der zweiten Klasse beginnt am Dienstag, den 11. Februar d. Js.

± Brühl, 4. Februar. Entlassung des Jahrganges 1898 aus dem Heimatheer. Nach einem neuen Armeeverordnungsblatt ist aus den nicht mobilen Formationen des Heimatheeres der Jahrgang 1898 in der Zeit vom 15. Januar bis 28. Februar zu entlassen, soweit Sicherheits-, Kranken- und Arbeitsdienst, Gefangenenbewachung und Grenzschutz sowie die Abwickelung der Mobilmachungsgeschäfte es zulassen, jedoch unter Vorbehalt der Wiedereinziehung derjenigen Personen, die ihrer gesetzlichen aktiven Dienstpflicht noch nicht voll genügt haben. Die Leute, die wegen Erfüllung der genannten Dienstzweige bezw. Aufgaben bis 28. Februar nicht entlassen werden können, gelten im Sinne des Demobilmachungsplanes als im Dienst zurückbehalten, wenn sie ihre aktive Dienstpflicht erfüllt haben.

× Wesseling, 4. Februar. Der Waffenstillstandskommission in Spaa gehen fortwährend Anfragen, Anträge und Reklamationen zu, die von derselben garnicht bearbeitet werden können, sondern immer wieder den Unterorganen zur Erledigung übergeben werden müssen. Die Interessenten erleiden dadurch naturgemäß selbst den Schaden, weil sie unnötigerweise Verzögerung hervorrufen, die sie bei Einhaltung des einmal angegebenen Weges vermeiden könnten. Anträge jeglicher Art, die die Schiffahrt auf dem Rhein und den Gütertransport betreffen, sind der Schiffahrtsgruppe West in Köln, Kaltenburg durch die zuständigen Dienststellen einzureichen.

Wesseling, 4. Februar. Die Schiffahrt auf dem Rhein hat sich im Laufe der letzten sechs Tage gegenüber den Vorwochen in aufstrebenden Bahnen bewegt. Besonders die Verschiffungen von Kohlen in das oberrheinische Versorgungsgebiet haben wesentlich zugenommen, wenngleich der Umfang des gegenwärtigen Verkehrs noch nicht den Anforderungen entspricht. Die Hauptschuld daran trägt der Umstand, daß die Güterzufuhr auf den Schienenwegen sich noch wenig gebessert hat. Entsprechend dem lebhaftern Schiffsverkehr ist zu erwarten, daß sich auch der Umschlagsverkehr in den verschiedenen Rheinhäfen allmählich wieder heben wird. Der Wasserstand des Rheines ist infolge des anhaltenden Frostwetters ständig im Rückgang begriffen. Das Wasser ist zwar vorderhand noch ausreichend, doch wird bei fortschreitendem Fallen des Wassers die Schiffahrt schon bald ungünstig beeinträchtigt werden.

Aus aller Welt.

München, 31. Januar. Das Befinden der früheren Königin von Bayern, Marie Therese, das sich in den letzten Tagen infolge geringer Nahrungsaufnahme sehr verschlimmert hatte, hat in der letzten Nacht eine Wendung genommen, die das Schlimmste befürchten läßt.

Straßburg und Mülhausen im Elsaß. Die Eröffnung der französischen Universität in Straßburg, die allen Bestimmungen des künftigen Friedensvertrages vorgreift, fällt zusammen mit großen deutschfreundlichen Demonstrationen, die aus Mülhausen im Elsaß und anderen Städten des bisherigen deutschen Reichslandes gemeldet werden. Die Bevölkerung, besonders die Arbeiterschaft, ist an ein Regiment wie das französische, nicht mehr gewöhnt und merkt nun deutlich, was sie an Deutschland verloren hat. Es werden große Kundgebungen für eine Selbstregierung Elsaß-Lothringens vorbereitet. Daß sie zur Ausführung gelangen werden, ist freilich kaum anzunehmen, die französischen Militärbehörden werden einschreiten, wenn sie merken, wie die Stimmung im Lande in Wirklichkeit ist.

Offenbach, 3. Februar. Heute früh stießen im Bahnhof Ost zwei Arbeiterzüge zusammen. Der Lokomotivführer und der Zugführer wurden lebensgefährlich verletzt, der Heizer getötet. Von den Mitreisenden, durchweg Arbeiter, wurden 15 Personen schwer verletzt.

Brüssel, 3. Februar. Sechzig deutsche Kriegsgefangene getötet. Ein Munitionszug explodierte zwischen Auburge und Longwy. Sechzig deutsche Kriegsgefangene, drei französische und ein amerikanischer Soldat wurden getötet und zahlreiche Personen verwundet. Das Unglück ereignete sich infolge der Unvorsichtigkeit eines Soldaten, der eine Granate fallen ließ.

London, 3. Februar. Der amerikanische Dampfer Piave ist auf der Höhe von Godwin Sands in zwei Teile gebrochen. Die Besatzung ist gelandet.

Vermischtes.

Ein „angenehmer" Fahrgast. Ein baltischer Flüchtling schreibt: Ich sitze auf der Fahrt nach Berlin im Abteil erster Klasse. Mir gegenüber ein verdächtig aussehender Mann, der einen Sack vor sich stehen hat. Ich frage mich, was der Sack wohl enthalten möge, und komme zu dem Schluß: Lebensmittel irgendwelcher Art, wahrscheinlich Kartoffeln. — Plötzlich hält der Zug, und der verdächtig aussehende Mann sagt mir: „Ich bitte Sie, mir den Gefallen zu tun, diesen Sack einen Augenblick zu bewachen." Ich werde durch diese seltsame Erregung des Fremden mißtrauisch und frage aus Verlegenheit, indem ich ablehnen will: „Was enthält denn der Sack?" „Vier Millionen Rubel!" „Um Gottes willen! Nie und nimmer! Dazu hätte ich viel zuviel Angst!" „Angst?" erwiderte der Fremde und greift, während die Linke den Sack festumklammert hält, mit der Rechten in das Netz nach oben: „Da haben Sie eine Handgranate! Damit brauchen Sie nur zu drohen, da kommt Ihnen keiner zu nahe!" Damit will er mir eine Handgranate überreichen, aber ich danke bestens, nehme mein Gepäck und stürme zur Tür hinaus, den Bolschewiki, der so etwas nicht mehr begreifen kann, verdutzt zurücklassend.

„Da werden Menschen zu Hyänen", heißt es im Lied von der Glocke, und auch in den letzten Aufruhrkämpfen sind solche Zwischenfälle vorgekommen. Das gilt besonders von der Erschießung von zwei patrouillierenden Soldaten in Berlin, die von einem Rebellenhaufen überfallen und sofort an die „Wand gestellt" wurden. Das gilt auch von den unglaublichen Plünderungen, die vorgekommen sind. Es kann nicht verwundern, wenn solche Greuel die erbitterte Vergeltung wachrufen. Diese Lynchjustiz muß aber doch einem regelrechten Gerichtsverfahren zur Aburteilung der Schuldigen Platz machen und die Einsetzung eines besonderen Gerichtshofes, der schnell entscheidet, ist zur Verhütung weiterer Putsche wünschenswert. Die Besetzung durch Militär ist ein wichtiger Schritt, der aber doch die Justiz noch keineswegs ausschaltet.

Die Heidekönigin gestorben. Vor kurzem starb in Celle die Witwe Sophie Michaelis im Alter von 77 Jahren, in der ganzen Heide und weit darüber hinaus unter dem Namen die „Heidekönigin" bekannt. Sie war die Witwe des verstorbenen Gutsbesitzers Wilhelm Michaelis in Weihausen, der den größten Grundbesitz in der Heide sein eigen nannte, der sechstausend hannoversche Morgen umfaßt. Seit Jahrhunderten erbt das Gut vom Vater auf den Sohn. Immer hat der jeweilige Besitzer den Namen „Heidekönig" geführt. Jetzt ist das alte Bauerngeschlecht im Mannesstamme erloschen. Dieser Titel war daher auf die Witwe übergegangen.

Schmiergelder an Militärposten. Eine große Einbrecherbande, die im Freihafengebiet Stettins Diebstähle in großem Umfange verübt hatte, ist ermittelt und festgenommen worden. Die Diebe hatten sich schon meist am Tage mit den dort stehenden militärischen Posten in Verbindung gesetzt und an mehrere je 500 Mark Schmiergelder verteilt, wofür sie nachts nicht nur ein Auge zudrückten, sondern sogar noch aufpaßten, daß die Einbrecher nicht gestört würden. In einem Falle wurde von einer Bande von etwa 20 Personen nachts auf einem Kahn der Heeresverwaltung 30 Zentner Kakao, 36 Zentner Konserven, 10 000 Zigarren, 50 000 Zigaretten gestohlen. Bisher wurden acht Personen verhaftet, darunter fünf Soldaten.

Der Krieg als Entdecker von Naturschätzen. Der Krieg hat uns technisch in vielen Punkten vorangebracht. Die Not macht erfinderisch, und aus dieser Not ist dann manche Neuerung geboren worden. Aber auch der unmittelbare Krieg hat neue Kunde verbreitet. Weit in die Welt gings ja für unsere Feldgrauen. Im fernen Rumänien wußte man noch nicht, daß das Land reich an Graphitlagern sei; die haben unsere Truppen jetzt, während ihres Aufenthaltes in den Waldkarpathen entdeckt. Besonders im Oletztale sollen reiche Funde von Graphit gemacht worden sein. — Graphit dient hauptsächlich zur Bleistiftbereitung. Neuerdings wird es auch zur Erdient zur Bleistiftbereitung. Neuerdings wird es zur Ersparnis von Schmiermitteln in sehr ausgedehntem Maße als Zusatz zum Maschinenschmieröl verwandt. Es wälzt sich in dem Getriebe zu einer unendlich feinen, dünnen, äußerst glatten Schicht aus, wenn es in den Oelen war, die für Lager eingeführt werden, und schützt dort die sich reibenden Eisenteile vor unmittelbarer Berührung, dient also indirekt als Schmiermittel. Im Kriege ist unsere Industrie eigentlich erst infolge dieser Zusätze durch die Schmierölnot hindurchgekommen.

Aller Anfang ist schwer. — In einem Wahllokal in Köln-Sülz erschien am letzten Sonntag eine schlichte Bürgersfrau, um auch ihrer Wahlpflicht zu genügen, mit den Worten: „Saht ens Här, ben ich he richtig em Zentrum!" — In einem anderen Kölner Wahllokale stellte sich eine zur Ausübung ihres Wahlrechts eingefundene Frau hinter den abgetrennten Raum wo die Wahlzettel in die Kuverts gesteckt wurden und blieb dort auffallend lange stehen. Plötzlich rief die Frau: „Zum Donnerwedder, wie lange muß ich dann hinger dem Dinge stonn bliebe, ehe ich opgerufe wädel" — Ein Wähler in Koblenz geht nach Empfang des Wahlumschlages hinter die spanische Wand, wo zur Benutzung ein Pult steht. Nachdem er seinen Wahlzettel in den Umschlag gesteckt hatte, legte er ihn in das Pult hinein und geht mit seiner Wahlkarte zum Vorstandstisch. Auf die Frage, wo er denn seinen Wahlzettel habe, sagte er: „Den habe ich in die Urne gelegt." Auf die Erwiderung, daß die Urne ja hier am Tische stehe, sagte er: „O nein, die richtige Urne steht dort hinter der Wand und da liegt mein Zettel!" — Recht geheim wählte eine Frau, die ihren Zettel in den Umschlag steckte und alsdann denselben über den Abschluß hinüber ins Zimmer warf, wobei sie sich durchaus unsichtbar machte. „Es ist ja doch geheime Wahl!" meinte die Vorsichtige.

Die letzten Tage der Zarenfamilie. Ueber das entsetzliche Ende der unglücklichen Familie des Zaren bringt jetzt das Blatt Rußkip Listol folgende Mitteilung:

„Ihr Leben in Jekaterinburg wurde immer unerträglicher und Ende Juni begann eine Zeit des Schreckens. oft roher und zynischer Hohn zuteil wurde, wobei sie angeblich Gift versteckt haben sollte. Die letzten Tage verbrachte die Zarenfamilie in einem Zimmer. Man schlief angekleidet auf Stroh. Das Nahen der Tschecho-Slowaken beunruhigte die Bolschewisten. Am 15. Juni fand eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt. Die Kommissare beschlossen, am 17. Juli die gesamte Zarenfamilie zu ermorden und vollzogen den Entschluß unmittelbar. Ein bei der Vollziehung anwesender Kommissar berichtet über die Vorgänge folgendermaßen: Um ein Uhr nachts drang eine Bolschewistenschar in das Zimmer der Zarenfamilie. Der Zar und die Zarin lagen auf den Knien und beteten. Der Führer der Bande wandte sich an den Zaren mit den Worten: „Sie haben sich also schon vorbereitet?" „Ja, ich bin immer bereit!" sagte der Zar einfach. Der Kommissar rief: „Schleppt ihn fort!" Ein schwer zu schildernder Auftritt folgte. Die unglücklichen Zarentöchter wurden von hysterischen Krämpfen befallen. Das Hoffräulein Buxhöwden stürzte klagend zur Kaiserin. Der Zar ging voran. Hinter ihm wurden die Töchter geschleppt. Alle wurden in eine Kellerwohnung gebracht. Einige Bolschewisten schleppten den Leibarzt Bolkin, den Adjutanten Graf Tatitschew und die Vorleserin der Kaiserin dorthin. Sie wurden aus nächster Nähe durch Revolverschüsse erschossen. Als erste fiel die Kaiserin, dann die Töchter, und zuletzt wurde der Zar erschossen, der den Thronfolger bei sich hatte. Wer nicht sofort tot war, wurde durch Kolbenschläge erschlagen. Anfangs sollten die Leichen beerdigt werden, doch der Kommissar befahl, sie zu verbrennen."

Was für das Tanzen ausgegeben wird. In verschiedenen Städten, in welchen eine Lustbarkeitssteuer besteht, ist eine Erhebung über die Eintrittspreise zu Tanzvergnügen angeordnet worden. So ist z. B. in München ermittelt worden, daß das Eintrittsgeld für einen Tanzabend dort 5—6 Mark und noch mehr beträgt. Und trotzdem sind diese Lokale stark besucht, so daß also die Besitzer ein ausgezeichnetes Geschäft machen.

Dafür hab' ich vier Jahre... Im „Kölner Tageblatt" lesen wir: Neulich — es war wenige Tage nach meiner Entlassung aus dem Heeresdienst, ich ging wieder meinem bürgerlichen Beruf nach — fuhr ich in der Straßenbahn. Ein Soldat stieg hinter einem Fräulein auf. Das Fräulein konnte nicht mehr vorwärts kommen und meinte: „Na, drängen Sie doch nicht so!" Darauf erwiderte der Soldat: „Was heißt denn das? Sie wollen sich wohl hier mausig machen, Fräulein? Bin ich dafür vier Jahre draußen gewesen, um mir hier Grobheiten sagen zu lassen?" Dann geschah es im Raum einer öffentlichen Behörde. Ein Soldat pfiff auf. Ein Beamter verweist den Störenfried zur Ruhe. Mit tödlicher Sicherheit erschallt die Antwort: „Na, bin ich vielleicht dafür vier Jahre im Schützengraben gelegen, daß ich mir hier von so einem Drückeberger Vorschriften machen lassen muß?" Dann wieder im fahrenden D-Zug, der natürlich längst überfüllt war. Die Reisenden standen dichtgedrängt im Gang des Wagens. Weder an ein Vorwärts- noch an ein Rückwärtsgehen war zu denken. Trotzdem versuchten ein paar Männer durchzukommen. Es war unmöglich. Aber das sahen sie nicht ein. „Schmeiß doch ein paar Handgranaten unter die Biester!" rief der eine. „Dann wird schon Platz werden. Die ganze Zeit haben sie sich hier herumgedrückt, und unsereiner, der vier Jahre draußen —" weiter kam er nicht. Denn einem Herrn riß die Geduld. Er nahm ein braunes Büchlein aus der Brusttasche hielt es dem Schreier unter die Nase und brüllte den Verdutzten an: „Kerl, wenn Sie wirklich vier Jahre draußen gewesen sind, so zeigen Sie mir mal Ihren Paß! Hier haben Sie den meinen und da können Sie sehen, daß ich in vorderster Linie gestanden bin und just da, wo es heiß herging. Aber davon mache ich kein Aufhebens; denn da habe ich nur schlicht und recht meine Pflicht getan. Ich will hoffen, daß auch Sie kein Etappenschwein sind. Aber mit solch blödsinnigen Redensarten wie „dafür seien Sie vier Jahre draußen gewesen," verschonen Sie uns gefälligst!" — Die beiden Schreihälse wurden merkwürdig kleinlaut und verhielten sich auf einmal mäuschenstill. Der bürgerliche Reisende aber fügte mit einem erklärenden Lächeln hinzu: „Denn das Volk von der Etappe — hat zumeist die größte Klappe!"

Gerichtszeitung.

Köln, 3. Februar. Ein Schenkwirt war von einer Patrouille dabei betroffen worden, wie er zwei britischen Soldaten zwei Glas Bier vorsetzte. Weil ihm der Ausschank verboten ist, erhielt er einen Monat Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe. Verschiedene Bürger erhielten 14 Tage bis zu einem Monat Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe, weil bei ihnen auf anonyme Anzeige hin bei der Haussuchung Zigaretten und Büchsenfleisch gefunden wurden.

„Go tho the devil" (Geh zum Teufel) rief eine Baßstimme aus dem Fenster eines Restaurants, das von zwei Offizieren revidiert werden sollte. Seine Fixigkeit im Englischen kostet dem Rufer 200 Mk. Das Ehepaar, welches den Zutritt hatte verweigern wollen, zahlte je 5000 Mark, so entschied das englische Kriegsgericht.

Militär-Befreiungsschwindel. Das Gericht in Hannover verurteilte den Kaufmann Max Haltin zu acht Wochen Gefängnis. Unter dem Vorgeben, ihre Söhne vom Militärdienst befreien zu können, hat er sich während der Kriegszeit an die Mütter gestellungspflichtig werdender Söhne herangemacht und ein völlig unwirksames Pulver, bestehend aus Kreide und sonstigem Kram, für teures Geld verkauft. Hierbei versprach er, dieses Pulver wirke auf die Herztätigkeit und befreie jeden von der Brauchbarkeit zum Militär. Natürlich war das Pulver gänzlich unwirksam.

Verantwortlich f. d. Redaktion: P. Weinheimer, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becher, Brühl.

Danksagung.

Für die trostreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden u. der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders sprechen wir allen, besonders den Beamten u. Mitarbeitern der Firma J. Pohlig A.-G., der Jünglings-Kongregation und dem Kath. Arbeiter-Verein, als auch für die schönen Kranzspenden, unsern innigen, **tiefgefühlten Dank** aus.

Familie **Johann Engels.**

Berzdorf, im Februar 1919

Verkehr mit Kartoffeln.

Die Verordnung über den Verkehr mit Kartoffeln vom 13. Oktober 1918 für den Kreis Köln-Land wird auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichsernährungsamts in § 1 Absatz 5 dahin geändert, daß vom 3 Februer 1919 ab die tägliche Kartoffelration der Selbstversorger von 1½ Pfund auf 1 Pfund herabgesetzt wird.

Köln, den 29 Januar 1919

Namens des Kreisausschusses des Kreises Köln Land, Der Vorsitzende: Minten, Landrat.

Bekanntmachung

für die Bürgermeistereien Brühl-Stadt und -Land.

In der letzten Zeit werden häufig berechtigte Klagen geführt, daß in vielen Geschäften und bei Handwerkern für Gegenstände des täglichen Bedarfs übermäßig hohe Preise gefordert werden. Ich ersuche die Bevölkerung, bei Einkäufen hierauf zu achten und Uebertretnngen den zuständigen Polizeiverwaltungen umgehend — nicht anonym — anzuzeigen, damit diese in der Lage sind, strafrechtlich vorzugehen.

Brühl, den 3. Februar 1919

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Dohr.

Umtausch der Milchkarten.

Da sich herausgestellt hat, daß eine Nachprüfung der Berechtigung zum Bezuge von Milch erforderlich ist, so werden die am 29. und 30. Januar 1919 ausgegebenen Milchkarten auf dem Rathause Brühl-Land, Zimmer 6, während der Dienststunden vormittags von 7½—12 und nachm. von 2—5½ Uhr gegen neue Milchkarten umgetauscht und zwar an folgenden Tagen:

a) für die Gemeinde Badorf, Mittwoch, den 5. Februar vormittags,

b) für die Gemeinden Berzdorf und Schwadorf Mittwoch, den 5 Februar nachmittags,

c) für die Gemeinde Vochem und die Ortschaft Kierberg, Donnerstag, den 6 Febr. vormittags,

d) für die Ortschaft Heide-Gruhlwerk, Donnerstag, den 6. Februar nachmittags.

Milchkarten, die auf Grund von Attesten ausgegeben worden sind, werden zu denselben Zeiten gegen Vorlage des Bewilligungsschreibens auf Zimmer 4 umgetauscht. Hausstandskarte ist mitzubringen. Die neuen Milchkarten treten am 7. Februar 1919 in Kraft.

Brühl, den 31. Januar 1919

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Für sofortige Erledigung von

Reparaturen

an elektr. Anlagen, sowie Installation von Schwachstromanlagen empfiehlt sich

Heinrich Wolf, Brühl,

Klemens Auguststr 13.

Unterricht

in Stenographie Maschinenschr., Schönschr. Buchführung, Büropraxis, Rechtschreiben, Rechnen etc

Es beginnen folgende Anfängerkurse zu

ermässigten Preisen:

Montag, 17. Febr. abds. 7½ Uhr **Englisch**

Dienstag, 18. Feb. abds. 7½ Uhr **Französisch**

Verherige Anmeldung erbeten.

Clemens-Auguststr. 55.

Telefon No. 258.

Alte Hüte

Herren-, Damen- und Kinderhüte werden in ältester, erstklassiger, Spezialwerkstätte Kölns gewaschen, gereinigt und aufgemacht.

Hauptgeschäft: vorm Moray

jetzt: M. Gilsdorf, Köln. Georgstr. 12

Annahmestelle: Brühl, Kempishofstr. 29

Gasverbrauch.

Der Kohlenvorrat des Gaswerks reicht nur noch für einige Tage. Da keine Aussicht vorhanden gegenwärtig ausreichend mit Kohlen beliefert zu werden, so steht die Stillegung des Gaswerks bevor.

Ich ersuche wiederholt dringend, im Gasverbrauch sparsam zu sein und die Verwendung des Gases zum Kochen, Heizen und Baden zu unterlassen.

Brühl, den 4. Februar 1919

Der Bürgermeister J. V.: **Dohr.**

Kronen-Lichtspiele

Brühl **W. Kaumanns**

Mittwoch, 5. Febr. nachm. 4,30—8,30 Uhr.
Donnerstag, 6. „ „ 4,30—8,30 Uhr.

Aus Liebe zur Scholle

Grosses Drama in 4 Akten.

Geheimrats Guste

Köstliches Lustspiel in 4 Akten.

Die Kunstreiterin

Zirkusfilm in 4 Akten.

Maria Carmi in der Hauptrolle.

Grosses Konzert,

Leitung Herr Schwister Brühl.

In Reparaturen an

Jalousien und Rolladen

sowie sämtl. Schlosserarbeiten

empfiehlt sich

Joan Fussel Brühl, Uhlstr. 58.

Mobilarverkauf.

Im Auftrage des Herrn Christian Fleischhauer, Pingsdorf, Obermühle No. 31 werde ich folgende Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigern:

1 alter Eichen-Küchenschrank 1 Ofenherd, 1 Bettstelle, 1 grosse Eichenkommode, 2 Spiegel, 2 Tische, 4 Stühle, 1 gute Waschmaschine, 1 Bank, 1 Bügelofen, 1 Zither, Porzellan und noch verschied. andere Gegenstände eine tragende Ziege

am Donnerstag, den 6 Februar, nachmittags 2 Uhr im Wohnhause

Peter Bollenbeck, Auktionator, Eckdorf.



Erhielt wieder einen großen Transport prima schwere und leichte

Arbeitspferde

sowie

Luxus- u. Geschäftswagenpferde

Toni Müller, Köln, Aachenerstraße 11 Telefon A 1377

Bekanntmachung.

Den geehrten Bewohnern von Brühl-Land und Umgegend teile ich hierdurch mit, daß ich mit Genehmigung der Regierung in Köln berechtigt bin,

Mobilarverkäufe und Landverpachtungen

vorzunehmen.

Halte mich bei vorkommenden Gelegenheiten zur Abhaltung von Mobilarverkäufen und Landverpachtungen bestens empfohlen.

Peter Bollenbeck, Auktionator, Eckdorf.

Achtung!

Ein großer Posten Herren-, Damen-, Knaben- und Kinder-Boxalfstiefel zu festgesetzten Höchstpreisen abzugeben gegen Bezugschein.

J. Inaber, Brühl,

Uhlst. 29. — Telefon 162.

Haben Sie Stoff

oder unmoderne Kleidung?

Dann lassen Sie **jetzt** Ihre Sachen arbeiten. Sie finden

Vornehme Massanfertigung und Umarbeitung

von Herrengarderoben, Jacken kleidern und Mänteln,

Ebenfalls werden

Militärsachen in Zivilkleider

umgearbeitet.

Brühl-Köln, Markt 26, Telefon 217 — **Kremer** — Köln-Ehrenfeld, Subbelratherstr. 181, Telefon A5578

Spezialgeschäfte bester Herren, Damen- und Kinder-Konfektion — Modeartikel

Kupfer, Messing, Eisenguß, Schrott, Lumpen, Rohguß, Fabrikanlagen auf Abbruch, Maschinen, Eisen usw kauft zu den bekannt reellsten Preisen **Scharbach** Kempishofstr. 17.

Koupp'e (wie neu), für 700 Mk. zu verkaufen. **Blumenfeld.** Köln, Weidengasse 47 Telefon A 1546

1 Dogcart mit Ponny (Stepper), schneller Gänger nebst neuem gelben Geschirr (alles wie neu) billig zu verkaufen. **Blumenfeld** Köln Weidengasse 47 Tel. A1546

Steckzwiebel abzugeben: Schützenstr. 28

Ein fast neuer **Herd** preiswert abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Zwei Paar fast neue **Militärstiefel** Gr. 41 u. 45 zu verkaufen. Badorf, Badorferstr. 36.

Möbel aller Art, Schlafzimmer, Spiegelschränke, Küchen kauft zu hohen Preisen. **Simon Baehr,** Wallstr. 28

Arbeitsstiefel Gr. 43, eine fast neue Herrenjoppe Bruxim, 48 zu verkaufen. Mühlenstr. 31.

Sämtliche **Metalle** und Gummi, Blei, Messing, Kupfer und Weißmetall **zu kaufen** gesucht. **Simon Baehr,** Wallstraße 28.

Herren- u. Knabenmützen in modernen Stoffen zu billigen Preisen Wallstr. 70.

Starke **Arbeiterhemden** preiswert abzugeben. Wallstr. 70,

Reinseidene **Selbstbinder** in aparten Farben besonders billig. Wallstr. 70.

Feiner schwarzer **Kommunion-Anzug** zu verkaufen. Uhlstr 58.

Fuchs-, Schaf-, Ziegen-, Kanin-, Hasen-, Reh- und sonstige Felle suche stets jede Menge zu kaufen. **Pohne u. Co.** Cöln, Blaubach 33 Fernruf A 4 18

Reparaturen an **Nähmaschinen** alle Systeme. Deutsche Nähmaschinen-Vertretung Ges. Köln Breitestr. 92/98. Tel. A 3829

5 Legehühner zu verkaufen. Heide, Hochstr. 21.

4 Huhner u. 1 Hahn gesucht. Kierberg, Kaiserstr. 115.

Achtung für Pferdebesitzer! Räude und Maute aller Art wird sofort beseitigt durch meine **Räudesalbe.** **Pittscheidt, Köln,** Uriastraße 12 Telefon B 1795.

Schuhmachergehülfe und **Lehrling** sucht **Schuhhaus Bruno Stehr** Brühl Wallstr. 87.

Junge unabh. **Frau** sucht für ca. 3 Std. Beschäftigung. Wer sagt die Geschäftsstelle.

Praktische Näherin ins Haus ges. b. guter Kost und Lohn. Frau Christ. **Schneider, Kierberg,** Bachemerstr 179.

Ord. Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stelle, am liebsten bei kinderl. Herrsch. Kierberg, Bachemerstr 35 a.

Anständiges braves **Mädchen** für Küche und Hausarbeit zum sofortig. Eintritt gesucht. **Kantine Maria Glück.**

Aelteres erfahrenes **Mädchen** in frauenlosen Haushalt zu drei Kindern gesucht. Mäd. Burgstraße 23

Propere Frau sucht Heimarbeit zum Waschen. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Suche für meine Tochter, 20 Jahre alt, **Stelle** in katholischem Hause, wo ihr Gelegenheit geboten ist, das Kochen zu erlernen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ordentliche **Putzfrau** zum Reinigen von Büro's gesucht. Wo sagt die Geschäftsst.

Kräft. Mädchen sucht Stelle aufs Land bei größerem Landwirt. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Ein ordentliches, zuverlässiges **Zweitmädchen** im Besitz guter Zeugnisse sucht Frau Direktor Haschke, Kölnstraße 118

Sauberes, kath. **Mädchen** kinderlieb, für alle Hausarbeit gesucht Wo sagt die Geschäftsstelle.

Ordentliche **Putzfrau** wöchentlich 2 Nachm. gesucht. Schiefer, Friedhof 41

Jung., kräftiges, kinderliebes **Mädchen** welches zu Hause schlafen kann, für all. Hausarbeit gesucht Cöln, Str. 15.

Fleißiges, propres **Mädchen** und **Waschfrau** gesucht. Zu erfr. in der Gesch.

K. K. V.

Kath. kaufm. Verein.

Donnerstag, den 6. Februar abends punkt 7 Uhr im Vereinslokale Ratskeller W. Rösch

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder,
2. Geschäfts- und Kassenbericht
3. Vorstandswahl
4. Festsetzung des Vereinsbeitrages.
5. Verschiedenes.

Eine besondere schriftliche Einladung ergeht nicht.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Neuerbautes **Haus** 9 Zimmer nebst 1 Morgen großem Obst- u. Gemüsegarten zu verkaufen. **Chr. Fischer, Pingsdorf,** Wilhelm 79.

Möbliertes Zimmer mit voller Pension in der Nähe Kierberg sofort zu vermieten. Zu sag. die Gesch.

Möbl. freundl. **Zimmer** mit Pension zu vermieten. **Pingsdorf, Kirchgasse 4.**

20 Mk Belohnung demjenigen, der ein. ruhig. Ehepaar 2—3 **Zimmer-Wohnung** in Kierberg, Heide oder Brühl bis 15 Februar besorgt. **Zwer. Kierberg,** Servatiusstr 6.

Junges Ehepaar sucht 2—3 Zimmer-**Wohnung** in Kierberg, Heide od. Brühl. **Zwer Kierberg,** Servatiusstr. 6.

Größeres Haus mit Baustelle u. Werkstatt zusammen oder getrennt zu verkaufen. Offerten erbitte u. M. 8495 an die Gesch.

Möbl. Zimmer zu vermieten, Wo sagt die Geschäftsstelle.

15000 Mark auf gute 1. Hypothek zum Ausleihen sofort bereit. Offerten unt. S. S. 8440 an die Geschäftsstelle.

Zahn-Arzt sucht Wohnung in entspr. Lage sof. od. später Off. m. Preisangabe unter G. H. 8443 an die Geschäftsst. erb.

Wer leiht 7000 Mk. als 1. Hypothek gegen hohe Zinsen und jährl. Abzahlung. Angebote u. M. N. 8442 an die Geschäftsstelle

Pelze Reparaturen und Umändern schnellstens, jetzt in 5—6 Tagen. **Lowick, Schloßstr. 13**

Propres Mädchen sucht Stundenstelle für morgens. **Mühlenstr 51 II.**

Heilung für Kranke

Rheumatismus, Nerven-, Nieren-, Haut- und Frauenleiden werden mit großem Erfolg behandelt im

Nervenheilinstitut

— Fritz Bergmann, Köln —

Glockengasse 1 Eing. Herzogstr.

Auto-Reifen und Schläuche sowie Automobile u. Zubehörteile kauft stets zu reellen Preisen. **Loffmann, Köln.** Hochhuthstr. 17. Tel. A2596



Ankauf von Schlachtpferden,

Guttmann, Köln, Unter Krahnenbäumen 4. Telefon A 4501

Reell!

Junggeselle, kath., 49 Jahre alt, erfahren in der Landwirtschaft, sucht die Bekanntschaft eines alteren Mädchens oder Witwe zwecks bald. Heirat. Anerbieten u. A. M. 8441 an die Gesch.